Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen

Band: 3 (1839)

Heft: 2

Rubrik: Miscellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Miscellen.

Zürich. Der bedeutendste Bau, welcher in diesem Jahre auf Staatskosten in unserem Canton ausgeführt wird, ist unstreitig das neue Krankenhaus mit seinen dazu gehörigen Nebengebäuden. Die Fundamente sind bereits auf Sockelhöhe aufgemauert, und das Ganze soll noch in diesem Jahre unter Dach gebracht werden. Die Anlage besteht überhaupt aus vier besonderen Gebäuden: dem eigentlichen Krankenhause, welches das Administrationsgebäude, die Abtheilung für männliche und diejenige für weibliche Kranke in sich faßt; ferner dem Absonderungshause, der Anatomie und dem Waschhause; das Ganze ist mit Gemüse- und Baumgärten, die zum Spaziergang der Kranken eingerichtet werden, umgeben, und gewährt so, verbunden mit einer der schönsten Lagen um Zürich, ein für sich bestehendes abgesondertes Ganze, dessen Situation in der That in keiner Hinsicht glücklicher gewählt werden konnte. Das Hauptgebäude hat eine Länge von 589 Fuß; in der Mitte, wo sich die Haupttreppen, der Bet- und Hörsaal, der Operationssaal, die Küche ꝛc. befinden, ist es 3 Stockwerke und auf den beiden Seitenflügeln, welche 20 Krankensäle mit überhaupt 240 Betten enthalten, 2 Stockwerke hoch. Bedeckte Gänge führen sehr zweckmäßig zur Anatomie und zum Waschhause, welche Gebäude mit dem Hauptgebäude zusammen eine Fronte von 1029 Fuß bilden, die in ihren einzelnen Theilen vollkommene Symmetrie darbietet. Das Absonderungshaus in 178′ Länge besteht nur aus einem Erdgeschoß und liegt über 300′ vom Hauptgebäude entfernt; sämmtliche Gebäude werden durch erwärmte Luft geheizt. — Betrachten wir diese großartige Anlage in ihrer Grundeintheilung, so finden wir Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit mit großer Umsicht und vielem Fleiße allenthalben beobachtet, und gereicht diese Eintheilung den beiden Verfertigern der Pläne, den Architekten Zeugheer und Wegmann in Zürich, zur größten Ehre; wir hoffen, die Ausführung wird unter der Leitung dieser beiden Baumeister die gehegten Erwartungen rechtfertigen, damit dem längst gefühlten Bedürfnisse einer Cantonal-Krankenanstalt baldmöglichst abgeholfen werde.

Aargau. Die Gegenden in diesem Canton, wo die Eisenbahn von Zürich nach Basel durchziehen soll, werden gegenwärtig von den Herren Oberst Hegner, Ingenieur Eschmann, Hürner und Birrmann Vischer bereist, denen die Regierung Empfehlungen an alle Ortsbehörden mitgegeben hat. Die nöthigen Vermessungen werden demnächst unter der Leitung des Herrn Oberst Hegner beginnen. Der Stand der Actien bleibt sich immer noch gleich, nämlich 102 ½.

Solothurn. Das Bauwesen fängt auch hier an sich kräftig zu regen. Mit der hiesigen Cathedralkirche, zu welcher im Jahre 1759 der Grundstein gelegt wurde, und die bekanntlich eines der schönsten neueren Baudenkmale der Schweiz ist, wird im Anfang des Monats Mai sowohl im Innern als Aeußern eine Total-Reparatur vorgenommen werden. Diese Arbeit, während welcher der Gottesdienst in eine andere Kirche zu verlegen ist, wurde vom Bauamte Herrn Barozzy übertragen, welcher (ein Anverwandter des Erbauers der Kirche, Pizoni) die schönsten Zeugnisse ausgedehnter Kenntnisse in diesem Fache vorwies. — Auch eine neue Gewerbeschule soll hierselbst errichtet, und damit einem großen Bedürfniß abgeholfen werden. — Ein neues Cantons-Spital ist zwar auf dem Papier entworfen, doch hoffentlich wird dieses Project nicht ausgeführt werden, denn die daselbst angelegten einzelnen Krankenzimmer sind, als höchst

unzweckmäßig, schon längst allenthalben den größeren Krankensälen gewichen; die Anlage der Oeconomie- und Administrationsräume zeigt von wenig oder gar keinem Erfindungsgeist, noch weniger von der Kenntniß der nothwendigsten Erfordernisse solcher Räume — kurz, es ist Schade um das Geld, das die Lithographie und das Papier dieses Planes gekostet hat, wenn derselbe überhaupt im Ernste zur Ausführung der Behörde vorliegen soll.

Obwalden. Aus dem Berichte des Hrn. Melch. Deschwanden über Tieferlegung des Lungernsee's geht hervor: daß das gewonnene pflanzbare Land 247 Jucharten, 22 Ruthen und 36 Fuß Schweizermaaß beträgt, wozu noch 58 Jucharten, 199 Ruthen und 58 Fuß Land, bestehend in Dämmen und Rasen, längs der Bäche, in steilen und gerölligen Abhängen und in überschüttetem Lande, kommen, welche zur Benutzung als Wiesen, Weiden und Waldboden ebenfalls Werth haben; daß ferner im letzten Jahre der Ertrag des Seelandes sich auf 2128 Fr. 30 Rp. belaufen habe. Noch ist ein Plan für Sicherung der Bäche, Anlage von Straßen ꝛc., entworfen von den Hrn. Ingenieur Sulzberger, Oberst Pestalozzi, Escher von der Linth und Regierungsrath K. Hirzel-Escher, auszuführen, wofür die Seegesellschaft noch ein Anleihen machen muß, weßwegen sie bittet, die Rückzahlung der Actien nicht zu fordern, bis sie im Stande sey, diese aus dem Ertrage des Landes zu entrichten oder nach dem Willen der Actionärs zu verwenden. Zur Ausführung jenes Planes für Dämmung der Bäche, Bau von Straßen ꝛc. hat Herr Deschwanden von der Regierung von Luzern schon am 2. März einen Führer der Straßen- und Wasserarbeit verlangt, aber noch keine Antwort erhalten. Durch die Verzögerung irgend eines Bescheides sind die Arbeiten nun bedeutend verspätet worden.

St. Gallen. Nach genauer Prüfung und Begutachtung der ursprünglichen Plane des hierselbst zu erbauenden neuen Zuchthauses, durch drei Experten in Zürich, und nach vielen weiters erforderlichen einleitenden Arbeiten und Berathungen, sah sich endlich der Kleine Rath im Stande, für diesen wichtigen Bau einen Accord abzuschließen, vermöge dessen der Bau sofort begonnen und bis Ende Septembers 1840 vollendet werden soll. Das neue Gebäude schließt sich an den Hauptflügel des Regierungsgebäudes an, reicht von dort bis an die von der katholischen Hauptkirche in die Stadt führende Straße, die eine Breite von 44 Fuß erhält, und zieht sich dann in einem Seitenflügel rückwärts bis an die Ringmauer, welche ehedem die Klosterräume von der Stadt schied. Der Architekt Kubli in St. Gallen, der den Plan entworfen hat, ist zum Aufseher über den Bau ernannt worden.

Appenzell. Es wurden im vergangenen Jahre in unserm Canton überhaupt 23 größere und 34 kleinere Gebäude aufgeführt, von denen die meisten auf die Ortschaften: Herisau 7, Teuffen 5, Bühler 4, Speicher 5, Trogen 5, Heiden 12, Wolfhalden 4 und Walzenhausen 4, kommen.

München. Am 22. März wurde der dießjährige Cursus der hiesigen königl. Baugewerksschule, welche im vergangenen Winter 161 Schüler (116 Inländer und 45 Fremde; darunter 15 Preußen, 11 Würtemberger, 5 Sachsen, 4 Oesterreicher, 4 Braunschweiger ꝛc.) zählte, geschlossen, wobei den ersten Preis Julius Borchmann aus Rathenow erhielt; einen andern erwarb sich Christian Bleichrodt aus Neuwied.

— Wie man vernimmt, so wird der Ludwigsstraße wieder eine neue Zierde verliehen werden. Das große Haus nämlich, welches der k. Residenz gegenüber liegt, den Schluß der Theatiner- und Schwabingergasse bildet, und dessen Fronte gegen die oben erwähnte Straße mit einem Balkone versehen und mit einem Muttergottesbilde geziert ist, soll angekauft, mit einer, den großartigen

Umgebungen entsprechenden Façade geschmückt, und zur Aufnahme der Schloßwache bestimmt werden.

— Das colossale Standbild Schillers, das, nach Thorwaldsens Modell, in der hiesigen Erzgießerei gegossen wird, ist gegenwärtig in Form gebracht. Einzelne Theile, namentlich die Sockel, sind schon gegossen, der Hauptguß aber wird im Mai erfolgen. Der Sommer dürfte dann noch leicht bis zur Vollendung des Ganzen hingehen. Ein zweiter größerer Guß wird gegenwärtig in derselben Anstalt vorbereitet, nämlich der des Pferdes der Reiterstatue des Kurfürsten Maximilian, wozu 200 Centner Erz eingelegt werden.

— Das letzte gemalte Glasfenster für die Mariahilfkirche in der Vorstadt Au ist nun ebenfalls vollendet. Der gute Erfolg, den die Bestrebungen gehabt, die alte Kunst der Glasmalerei, in Verbindung mit neuen Schöpfungen, in Anwendung zu bringen, hat den König bestimmt, nicht nur den Chor, sondern die ganze Kirche mit gemalten Fenstern schmücken zu lassen. Das gegenwärtig vollendete ist das siebente, und es werden nun noch 12 andere nachfolgen. Es ist darauf die Kreuztragung Christi dargestellt, so, als ob man durch ein reich ornamentirtes Fenster sie im Freien erblickte. Die Composition ist von einem jungen Künstler, A. Fischer, die Glasmalereien werden von A. Aimüller geleitet und das Ganze steht unter der Aufsicht des Hrn. Prof. H. Heß, dem man vorzugsweise die Arbeiten im Kirchenstyl anvertraut. Unbeschreiblich ist der Eindruck, den die Farben dieser Malereien auf Jedermann machen, der um so größer wird, mit wie größerer Kunst die Zusammenstellung nach optischen Gesetzen berechnet ist. — Noch eines vortrefflichen Werkes sey unter den vielen, die aus den Händen hiesiger Künstler hervorgehen, Erwähnung gethan, ich meine eines Cartons des Prof. Jul. Schnorr, die Versöhnung des Kaisers Friedrich Barbarossa mit dem Papst Alexander III., bestimmt, in der Reihenfolge historischer Darstellungen des neuesten k. Schlosses enkaustisch ausgeführt zu werden. Wie in einem andern Bilde Schnorr das Ansehen der kaiserlichen Macht hervorgehoben, so läßt er in diesem vornehmlich die Kirche ihren Glanz entwickeln. Die Markuskirche mit ihren Kuppeln und Säulen im Hintergrunde, der Papst auf hohem Tragsessel von der hohen und niedern Geistlichkeit umgeben, bilden den Mittelpunct. Der Kaiser, der eben an das Land gestiegen, geht mit offenen Armen dieser Scene entgegen; Ritter und Frauen, Geistliche, Mönche, Schiffer füllen, auf Gondeln, den Vorgrund, den Landungsplatz an der Piazzetta von Venedig. Der Moment ist in Italien öfters abgebildet, und namentlich im Vatican zu Rom, wo der Maler freilich seinem geistlichen Mäcen mit etwas starken Zügen der Macht seiner Vorfahren geschmeichelt — vielleicht in Voraussicht der Zeit, wo man sich auf Antecedentien zu berufen wünschen möchte.

Stuttgart. Seit einigen Wochen ist auf dem alten Schloßplatze ein hölzernes Gerüst aufgestellt, ganz in der Form, die das zu errichtende Denkmal Schillers erhalten soll, um eine genaue Anschauung der Verhältnisse zu geben, und um zur bestimmten Ausmittelung und Beurtheilung des passendsten Punctes des Platzes zu dienen, wo das Denkmal aufgestellt werden soll. Die Basreliefs für das Fußgestell sind bereits gegossen und die Statue wird im Laufe des Sommers vollendet, so daß die Aufstellung derselben im nächsten Frühjahr bewirkt werden, und am Schillerfeste 1839 (9. Mai) die Enthüllung des Denkmals wird Statt finden können.

— Unsere Staatsregierung hat den Befehl gegeben, die Vorarbeiten zu einem Canal zwischen dem Bodensee und der Donau zu beginnen; die örtlichen Verhältnisse sind hierzu äußerst günstig.

Carlsruhe. Der Gebrauch der Steinkohlen wird auch in Freiburg, am Fuße des holzreichen Schwarzwaldes, nach und nach einheimisch. Man ließ am Anfange des Winters versuchsweise Steinkohlen aus der Grube bei Zunsweier, im Amte Offenburg, dorthin kommen, den Centner sammt Fracht zu 1 fl. 12 kr., und fand, daß die stärkere und gleichmäßigere Heizung eines Saals mit Steinkohlen um ein Drittheil wohlfeiler zu stehen kam, als früher mit Holz. Dabei wird durch eine einfache Vorrichtung des Ofens aller Geruch vermieden. — In der Nähe dieser Stadt hat man auch ein bedeutendes Torflager entdeckt, das für diese Gegend erst recht wichtig werden dürfte, wenn das bei der Saline Rappenau mit so großem Vortheil eingeführte Verfahren, den Torf zu verkohlen, daselbst in Anwendung kommt. Die bedenkliche Steigerung des Holzpreises dürfte wohl alle Aufmerksamkeit diesen wohlfeilern und zum Theil bequemern Ersatzmitteln zuwenden.

Dresden. Am 15. April fanden die öffentlichen Prüfungen der technischen Bildungsanstalt und der Baugewerkschule Statt. Aus dem Programme geht hervor, daß die Theilnahme an der ersteren immer noch im Steigen ist, indem die Zahl der Schüler in dem letzten Lehrjahre bis auf 270 anwuchs, von denen 81 an der Sonntagsschule der Anstalt und 54 an einzelnen Lehrstunden Theil nahmen. Nächst den zahlreichen Besuchern aus allen Ständen fanden sich auch zu den Prüfungen mehrere hochgestellte Beamte ein. — Der Plan zu einem neuen Theatergebäude ist eingereicht; der Kostenanschlag beläuft sich auf ziemlich 200,000 Rthlr. und es steht zu erwarten, daß in der nächsten Zeit den Bewohnern des italienischen Dörfchens, wo das Gebäude errichtet werden soll, die Weisung werden wird, den Platz zu räumen.

— Der Erzguß des colossalen Standbildes König Friedrich August's von Sachsen ist leider ganz mißlungen. Der Gießer und Director der königl. Stück- und Glockengießerei, Hr. Schrödtel, hoffte indessen noch, daß, nach der Reinigung und Befreiung von den Guß- und Windröhren, wenigstens der Untertheil desselben für brauchbar anerkannt werden könnte, welches er später dann auch aufgab, und das Ganze selbst als verlorenen Guß dem Comité erklärte, zugleich auch sich erbot, die Arbeit von Neuem zu beginnen. Das Mißlingen dieses Gusses ist wieder einer der gewöhnlichen Vernachlässigungen zuzuschreiben, nämlich der, „daß die Form nicht stark genug befestigt war, um der Entwicklung heißer Dämpfe der, 200 Centner großen, glühenden Metallmasse widerstehen zu können," welche vom rechten Knie der Figur den Schenkel entlang, durch den Thron sich eine Oeffnung von 3 Zoll gebahnt hatte, durch welche das eingeströmte Metall entwich, und ein netzartiges Gewebe in dem übrigen Theile der Form, statt dichter Massen der Statuen-Oberfläche, zurückließ. Sitzende Statuen sind deßhalb die schwierigsten Güsse, weil die größte Masse des Metalls und dessen Drucks, außer den Dämpfen, sich unten an der Plinthe befindet, letztere sich langsam, beschwerlich nach oben entladen können, und es deßhalb am Untertheil leicht zu Explosionen kommt.

Berlin. Eins der geschmackvollsten Zucker-Locale das man in Deutschland finden kann, hat der hiesige Conditor Fuchs errichtet, geschmackvoll hinsichtlich des Gaumens und der architektonischen Decoration. Das Haupt- oder Verkaufs-Local ist mit vielem Reichthum nach der Zeichnung des Geh. Ober-Bau-Directors Schinkel ausgeführt; die daran stoßenden Gesellschaftszimmer sind nach Angabe und Zeichnung des Hof-Bauraths Stüler eingerichtet und decorirt. Das dem Laden zunächstliegende Zimmer ist im pompejanischen Style decorirt, und zwar die Wände mit Wachsmalerei, die Fries-Verzierungen aber sind auf Glas gemalt. Besondere

Aufmerksamkeit verdienen die zierlichen Holzarbeiten, so wie die mit Figuren geschmückten Säulen. Das zweite Zimmer stellt das Innere eines Schweizer-Pavillons vor. Das Dach mit seinen zarten Deckengemälden, welches von Säulen aus weißem Ahornholz getragen wird, bedeckt den Raum, welcher den Besuchenden auf ein Berg-Plateau versetzt, von wo aus das Auge von folgenden großartigen Gegenden der Schweiz angezogen wird: das Wetterhorn, vom Hasliberg aus gesehen; die Jungfrau im Lauterbrunner Thal; der Reichenbach im Ober-Hasli; der obere Grindelwaldgletscher; die Burg bei Zutz im Ober-Engadin (Graubünden). Diese fünf Bilder sind von dem bekannten Landschaftsmaler Biermann. Die plastischen Ornamente von Metallguß sind in der Fabrik von M. Geiß gefertigt worden. Das dritte Zimmer stellt eine Fischerhütte aus der Märchenwelt dar. Die goldenen Netze, welche die Spiegelwände umspannen, und die schön geschmückte Grotte, worin die Nymphe der Hütte sinnend, der Angel nachschauend, sitzt, (eigens für diesen Ort vom Bildhauer Drake angefertigt,) sind Gegenstände, die der Sache entsprechen. Die durch eine bedeckte Passage mit dem vordern Locale in Verbindung stehenden Garten-Salons sind gleichfalls durch den Hof-Baurath Stüler decorirt, und zwar im pompejanischen Style. In dem neuen Anbaue befindet sich ein 60 Fuß großer, halbkreisförmiger Balkon, welcher dem Besuchenden die Aussicht auf ein colossales Rundgemälde, der Weltstadt Rom, gewährt. Das Bild ist von Biermann in Guache-Farben und in größter Treue und künstlerischer Schönheit ausgeführt.

Aachen. Mit Anfang Mai beginnen die Erdarbeiten an unseren Eisenbahnen, und zwar auf allen Stationen, da die Kaufangelegenheiten der Grundstücke nun in Ordnung sind. Zugleich beabsichtigt man, außer der bereits bewilligten Zweigbahn nach Eupen, noch eine andere in das Wurmthal zu führen, um den großen Reichthum der dortigen Kohlengruben mit in die Communication zu ziehen. Für Aachen wird es außerdem eine nicht geringe Verschönerung seyn, daß die Stadt noch in diesem Jahre ganz mit Gas beleuchtet werden wird. Die englische Compagnie, mit welcher der deßfallsige Vertrag abgeschlossen worden ist, hat bereits die nöthigen Bauten begonnen und ist mit mehreren Eisen-Fabriken in Rheinpreußen Contracte für die zu liefernden Röhren eingegangen.

— Unter den industriellen Unternehmungen der letzten Tage erregt die des Herrn J. Cockerill großes Aufsehen, der im Begriff ist, in Stolberg, bei Aachen, ein Etablissement zu begründen, wie in dieser Ausdehnung Deutschland kein ähnliches aufzuweisen hat. Nur Seraing (in der Provinz Lüttich), dem es nachgebildet wird, kann ihm die Waage halten. Wie Seraing, wird es sich ebenfalls hauptsächlich mit dem Maschinenbau und mit Schienen-Lieferung beschäftigen, und ebenso zugleich sein Eisen sich selbst bereiten, seine Kohlen selbst liefern. Das Etablissement beruht auf Actien zu einem Capital von 3 Mill. Thaler, und ist schon so weit gedeckt, als man es für die ersten bedeutenden Anlagen braucht. Die ganze Einrichtung wird einen Flächenraum von 80 Morgen Land einnehmen; es läßt sich daraus ermessen, welche Ausdehnung die Arbeiten erhalten werden.

Düsseldorf. Der König hat zur gänzlichen Vollendung der Anlagen an der Südseite unserer Stadt noch die Summe von 10473 Rthlr. bewilligt, auch im vorigen Jahre 7000 Rthlr. zu demselben Zwecke angewiesen, welche ebenfalls noch zu verwenden sind. So verdankt Düsseldorf also dieser neuen Gnade des Königs, daß die Stadt endlich von allen, gegenwärtig einen unangenehmen Anblick darbietenden und selbst der Gesundheit nachtheiligen, Sümpfen und Vertiefungen

befreit wird. Die angefertigten und genehmigten Pläne gelangen sofort zur Ausführung. — Deßgleichen hat der König die Genehmigung zur Erbauung einer stehenden Brücke über den Rhein ertheilt. Wegen der dazu erforderlichen Fonds ist das Nöthige verfügt, und der Bau wird sofort beginnen.

Köln. Die Arbeiten an der rheinischen Eisenbahn, deren Richtungslinie und Bauplan nunmehr durch den Verwaltungsrath der Gesellschaft in ihrer ganzen Ausdehnung von Köln bis zur belgischen Grenze festgestellt und genehmigt ist, werden mit Eifer begonnen. An dem bedeutenden Terrain-Einschnitte vor dem Königsdorfer Tunnel und in den fünf Tunnelschachten daselbst, arbeiten einige hundert Menschen, und das emsige geregelte Treiben einer so zahlreichen Menge rüstiger Arbeiter, denen ein guter Verdienst gewährt ist, bietet einen höchst erfreulichen Anblick dar. Bei Müngersdorf und auch bei Düren und am Nirmer Tunnel, wird thätig gearbeitet. Dem Vernehmen nach sind die in Bestellung gegebenen Schienen und Locomotiven, welche zu provisorischen Eisenbahnen Behufs schnellerer Förderung der Erdmassen dienen sollen, nächstens zu erwarten. Die ebenfalls zu diesem Zwecke bestimmten eichenen Querschwellen sind zum Theil bereits in Köln eingetroffen. Sie zeichnen sich durch die vorzügliche Qualität des Holzes aus, und sollen gleichwohl zu wohlfeilem Preise beschafft worden seyn.

Brüssel. Belgien ist sicherlich nicht ohne Grund mit einem Bienenkorbe zu vergleichen. Die industriöse Thätigkeit ist in dem kleinen Lande größer, wie auf einem ähnlichen Flächen-Inhalte in England. In Frankreich beginnt in diesem Augenblick ein Eisenbahn-Schwindel, denn die Oberflächlichkeit dominirt auch bei diesen Fragen: hier in Belgien ist weniger geschwatzt und mehr gethan worden. Das ganze Land wird bald von Eisenbahnen durchzogen seyn. In der Umgegend von Mons, wo die Haupt-Steinkohlenlager des Landes sind, hat fast jeder Haupt-Besitzer kleine Eisenbahnen zum Transport seiner Kohlen-Waggons anlegen lassen, und gegenwärtig läßt der Baron v. Mecklenburg, welcher hier Bergwerke zum Werthe von 3 ½ Millionen besitzt, eine solche bauen. Eigenthümlich ist, sobald man von Valenciennes aus, bei Quiévrain, die belgische Grenze betreten, der Unterschied im Wohlstande. Eine Hektare Landes wird mit 5 bis 10000 Frs. bezahlt. Die Dörfer, Städte und Einwohner sehen reinlicher aus, der Boden scheint von der Kohlen-Exploitation schwarz, überall sind Köhlenöfen, überall lebhafte Communicationen. Die reiche Besitzung Degorge beschäftigt allein über 1500 Arbeiter.

London. Der neueste Durchbruch des Wassers im Themse-Tunnel erfolgte ebenfalls wieder beim Schilde. Die Menge der herausgeschafften Erde beweist, daß man in der letzten Zeit sehr thätig war, und in der That war der Tunnel, seit dem letzten Durchbruche vor 6 Monaten, um 20 Fuß weiter geführt worden. Schon im Anfange der Woche stieß man auf ein sehr lockeres Sandlager, und wurde dadurch zu großer Vorsicht genöthigt. In der Nacht vom Montag zum Dienstag schien der Boden nachgeben zu wollen, und nur durch die Unerschrockenheit einiger alten Arbeiter wurde schon damals der Durchbruch verhindert. Von diesem Augenblicke an war man aber auf den Einbruch des Wassers gefaßt und hielt sich zur Flucht bereit. Sogleich nach dem Durchbruche hat man nun eine Menge von Thonsäcken, gegen 200 Tonnen schwer, in die Themse gesenkt. Die Oeffnung ist bereits verstopft, und die Dampfmaschine beginnt mit dem Auspumpen des Wassers, worauf die Arbeiten ohne Unterbrechung fortgesetzt werden. Brunel hat es jetzt überhaupt mit einem sehr lockeren Boden zu thun, welchen er innerhalb einer Entfernung von 30 Yards (180 Fuß) von dem tiefsten Wasserstande, auf der Seite des Flusses nach

Essex hin, der Seite, wo man begann, gegenüber, erreicht hat. Er hatte, was geschehen ist, erwartet, und deßwegen die Maaßregeln, dem Ereignisse die Spitze zu bieten, schon vorher getroffen. Das Wasser dringt durchaus in keinen Theil des Tunnels selbst ein, sondern nur durch die Abtheilungen in dem Schilde, mit welchem die Ausgrabung betrieben wird. Es scheint hauptsächlich, daß die Dampfboote, deren in den letzten Tagen viele über die Arbeitsstelle weggingen, durch die grundaufwühlenden Bewegungen ihrer Räder, den Durchbruch veranlaßt haben. Jetzt liegt eine Kriegs-Schaluppe auf der Stelle, um die Dampfboote abzuhalten. Hr. Brunel läßt sich schon seit zwei Monaten alle zwei Stunden einen Bericht von dem Stande der Dinge abstatten, und erwacht regelmäßig alle zwei Stunden aus dem Schlafe, um diesen zu lesen. Brunel hat mehr Vertrauen als je, daß sein Unternehmen am Ende doch gelingen werde.

— In der letzten Sitzung der Gesellschaft der „Civil-Baumeister" wurde eine Mittheilung über den sogenannten Mauerstein-Balken verlesen, mit dem man in Nine Elms, in Surrey, einen Versuch gemacht hat. Dieser Balken, welcher auf zwei 6 Fuß hohen und 21 Fuß von einander entfernten Fußgestellen ruht, besteht aus 19 Reihen in Cement gelegter Mauersteine, um welche drei, 1 1/4 Zoll breite eiserne Bänder gelegt sind, welche zwischen den ersten vier Reihen Steine von einem Ende zum andern gehen. Die ganze Höhe des Balkens beträgt 4 Fuß 9 Zoll. Nachdem der Balken vollendet worden war, wurde er in der Mitte mit einem Gewicht von 10 Tonnen (40000 Pf.) und 14 Centnern belastet, und nachdem er dieses Gewicht, ohne zunehmende Abweichung, zwei Jahre lang getragen, die Last bis zu 22 Tonnen und 12 Centnern vermehrt. Hier fingen die Pfeiler an, etwas nachzugeben, und der Balken riß gerade in der Mitte, wie das Charnier eines Zollstockes. Der Bruch war rein und scharf, und ging durch Kitt und Steine hindurch, als ob man einen Block durchgehauen hätte. — Bei dieser Gelegenheit wurde über den Grad der Stärke, welche man dem Eisen beilegen müsse, viel hin und her geredet. Da der Cement sich nicht ausdehnen kann, so nahm man an, daß das Eisen nicht eher die Last habe tragen können, als bis der Cement gerissen sey, und dann sey das Eisen gebrochen.

— Das erste Bassin oder Dock, welches in Liverpool gebaut wurde, ward im Jahre 1690 eröffnet, und wenn gleich dieser Dock im Jahre 1827 zugedämmt, und an dessen Stelle das neue Zollhaus gebaut worden ist, so haben sich doch die Docks seit jener Zeit so vermehrt und ausgedehnt, daß sie, mit den im Bau begriffenen, eine Wasserfläche von 111 engl. Morgen und 4257 1/2 Yards bilden werden, und zusammen eine Reihe von Werften oder Quais ausmachen, welche 9 engl. Meilen und 83 Yards lang ist. Die Mauer oder steinerne Einfassung von Liverpool zunächst dem Mersey wird, wenn sie fertig ist, eine Länge von 2 Meilen und 1087 Yards haben. Die Kosten jener ungeheuern Ausgrabungen (22 an der Zahl) sind bedeutend gewesen. So geht es z. B. aus offiziellen Berichten hervor, daß die Kosten der Anlegung des „prince's Dock," des ersten nach dem größten, der eine Wasserfläche von 11 127/1000 engl. Morgen hat (der Brunswick Dock hat 12 438/1000 Morgen), nicht weniger als 461,059 Pf. St., das Terrain umher nicht gerechnet, betragen haben, dessen abgeschätzter Werth 100,000 Pf. St. beträgt.

— Am 9. April ward die Eisenbahn von London nach Birmingham in Gegenwart einer unzähligen Volksmenge feierlich eröffnet. Eine Strecke von 70 englischen (15 deutschen) Meilen ist nunmehr fertig; 37 sind noch zu beendigen. Man wird demnach bald von London nach Birmingham und in 10 Stunden nach Liverpool gelangen können.

— Das Museum, welches aus dem Vermächtniß des Grafen Fitzwilliam von 100,000 Pf. St.

in Cambridge für die Bibliothek und Bildersammlung (250,000 Bände, 1146 Gemälde, 1615 Mappen Kupferstiche, 2532 Bände Musikalien, viele Bildhauerwerke ꝛc.) errichtet werden soll, und zu welchem am 15. März der Rector der Universität den Grund legte, wird in korinthischem Style nach einem Plane vom Architekten G. Ravesi, einem Piemonteser, erbaut, welcher bei der Preisbewerbung durch seinen Plan den Sieg davon trug.

— Dem Morning-Chronicle wird aus Aegypten, zur Bestätigung früherer Mittheilungen, berichtet: Mehmed Ali hat sich in der letzten Zeit besonders auch mit den Alterthümern des Landes beschäftigt, und den Dr. Bowring, der sich hier befand, aufgefordert, einen Plan zur Erhaltung der vorhandenen Denkmäler, so wie zur Anstellung von Nachforschungen und zur Anlegung eines Museums für ägyptische Alterthümer in Kahira zu entwerfen. Es wird jährlich eine gewisse Summe zur Disposition dieser Commission gestellt werden, um die Tempel, Gräber und Kunstwerke zu schützen, neue Untersuchungen vorzunehmen und Personen anzustellen, die über die vorhandenen Alterthümer berichten und für die Erhaltung derselben Sorge tragen sollen.

Paris. Nach einer königl. Verfügung vom 25. März sind die sämmtlichen, in Häusern befindlichen, kleinen Apparate zur Anfertigung des Wasserstoffgases, welche mehr als 10 Brenner mit Gas versehen sollen, und alle dazu gehörigen Gasometer, bis zu 7 Metres cubischen Inhalts, in die dritte Classe der gefährlichen, ungesunden oder unbequemen Anstalten gestellt worden. In diesen Apparaten sollen keine thierische Stoffe zur Bereitung des brennbaren Gases angewendet werden dürfen; die Gas-Erleuchtungs-Apparate der dritten Classe dürfen nur nach genauer Beobachtung der Vorsichtsmaaßregeln, welche in der, der Verfügung beigegebenen Instruction bezeichnet sind, errichtet werden. Die Ober-Aufsicht der örtlichen Polizei, welche durch die Verfügung vom 20. August für die Gas-Beleuchtungs-Anstalten festgesetzt ist, wird auch auf die Gasometer und die kleinen Gas-Erleuchtungs-Apparate ausgedehnt. — Der Stadtrath hat die Anlage eines neuen Boulevards zwischen den Barrieren von Severs und Fournaux beschlossen, womit der Kreis der äußeren Boulevards geschlossen wird.

— Herr J. Kockerill hat in die Hände des Ministers der öffentlichen Arbeiten mehrere wichtige, die Eisenbahnen betreffende Anerbietungen niedergelegt. Sie betreffen die directe Bahn von Paris nach der belgischen Grenze und die Transitbahn aus England dahin, welche Bahn auf der einen Seite von Calais, auf der andern Seite von Dünkirchen ausgeht, und ihre Richtung von Watten auf Lille, mit einem Nebenarm von Aire auf Arras, nimmt.

— Ein Lehrer in einer Pensions-Anstalt in Montrouge (Dep. der Seine) läßt jetzt auf seinem Grundstücke ein natürliches Georama von Frankreich anlegen. Dieß Relief, welches nicht weniger als 2000 Quadratmeter enthält, stellt Frankreich mit allen seinen Gebirgsketten, ihrer Höhe über dem Meeresspiegel, seinen Vorgebirgen, Inseln, Meeren, Meerengen, Meerbusen, Strömen, Flüssen, Canälen, den Haupt-Waldungen, der Eintheilung und Lage der Departements, deren Hauptorten, Unter-Präfecturen, erzbischöflichen und bischöflichen Sitzen, königl. Gerichtshöfen, Academieen, der Militär-Eintheilung, den Festungen, den Kriegs- und Handelshäfen, den Orten, wo merkwürdige Schlachten geliefert, oder berühmte Leute geboren worden sind, mit der Bezeichnung der Bevölkerung der Städte und Departements, des Anbaues jeder Provinz, der Bergwerke, der Fabrik-Anlagen, der Landstraßen, der Eisenbahnen ꝛc. dar.

Rom. Lange war von einheimischen und fremden Alterthumsforschern der Wunsch öffentlich

ausgesprochen worden, daß die Regierung das Monument der Wasserleitung des Claudius, die der Porta Maggiore, von dem es umgebenden Gemäuer befreien möchte, wodurch eins der großartigsten Werke des alten Roms dem Auge sichtbar werden könnte. Schon vor einigen Jahren fing man an und riß einiges Mauerwerk innerhalb des Thores nieder: nun aber hat man den Befehl ertheilt, das davorstehende Doppelthor, mit den beiden Thürmen, aus dem Mittelalter, abzubrechen, so wie das, innerhalb dabei erbaute, Zoll- und Wachthaus niederzureißen. Die Thürme sind schon zur Hälfte abgebrochen, und man sieht, von der Landstraße aus, den Obertheil des Monuments von weit her schon über die Mauer hervorragen. Wie so viele Gebäude Roms, hat auch dieses im Mittelalter als Festung dienen müssen, wozu es die damals mächtige Familie Colonna machte und in deren Besitz es bis unter Sixtus IV. blieb, der es ihr nach einer hartnäckigen Gegenwehr endlich entriß. Durch die häufigen Belagerungen hat dieses herrliche Monument wohl gelitten, doch nicht so viel, als man hiernach schließen sollte, und wie uns die vielen Ueberreste anderer Gebäude, welche dadurch zu Grunde gingen, zu glauben berechtigen. Papst Sixtus V., der die Wasserleitung „Alessandrina" wieder herstellen ließ und das Material der nahen Martia und der Claudia dazu benutzte, durchschnitt dieses Monument, um den Canal für seine Acqua felice hindurchzuführen, durch welche das Ganze mehr litt, als durch alle früheren Kriege. Der Streit, warum dem Thore der Name Maggiore beigelegt ist, wird von den italienischen Gelehrten theils nach der, nicht sehr weit davon entfernten, Kirche Sta. Maria Maggiore, theils nach der riesigen Bauart, da es alle anderen Thore an Größe weit übertrifft, ausgelegt. Der letztern Meinung treten die fremden Gelehrten bei, da die erste Auslegung sich durch die Aussage von Mabillon's Anonymus von selbst widerlegt, weil bei diesem der Name Maggiore schon zu einer Zeit, wo die Kirche noch gar nicht so benannt wurde, vorkommt. Ein weit älterer Name ist der der Porta Sessoriana, nach dem Sessorium bei Sta. Croce so benannt. Endlich führte das Thor im fünfzehnten Jahrhundert den Namen Porta della Donna; woher, ist uns nicht bekannt. Doch kehren wir zu dem Monument zurück, so sehen wir durch die Inschrift, wie Claudius sich veranlaßt sah, seine beiden Wasserleitungen, die Claudia und den Anio novus, hier über die Via Lavicana zu führen und dazu die Form eines Triumphbogens, mit zwei Bogen als Durchgänge, wählte, wovon vermuthlich der eine für die benannte Straße diente. Das ganze Werk ist aus großen Traverün- und Peperinblöcken, ohne Mörtel, erbaut, und man sieht noch die Canäle der beiden Wasserleitungen, den Anio novus über der Aqua Claudia, wohlerhalten darin angebracht. Drei Fenster, eins in der Mitte der beiden Bogen und zwei zu beiden Seiten, schmücken die beiden Façaden gleichmäßig. Säulen, zum Theil nie fertig geworden, sind bei den Fenstern angebracht, welche einen Giebel tragen, aber letztere fehlen fast über allen. Ein kleiner Bogen unter dem mittlern Fenster ist bei der letzten Wegräumung des Schuttes sichtbar geworden. Das ziemlich hohe Haupt-Gesims trägt die Inschrift des Kaisers Claudius, so wie darunter folgende Inschriften von Vespasian und Titus, als Wiederhersteller der, zu ihrer Zeit verfallenen, Wasserleitung des Claudius. Durch Aurelian's Mauer wurde dieß Monument mit zur Stadt gezogen und von da als Thor benutzt, wo vermuthlich dann dem gegenwärtigen offenen der Name Porta Praenestina und dem vermauerten Thor Porta Labicana beigelegt wurde. Vor dem Thor, in der Stadtmauer, ganz nahe bei diesem Monument, sieht man drei Canäle der alten Wasserleitungen, die hier zusammentrafen, als: Aqua Julia, die höchste, darunter die A. Tepula und tiefer die A. Martia. Tiefer noch erkennt man, in der Mauer, die Leitung des ältern Anio,

so daß hier, auf einem Raum von einigen hundert Quadratfuß, sechs Wasserleitungen nahe bei einander in die Stadt flossen. — Unsere Künstler sind freilich ungehalten über das Niederreißen, weil alles Malerische nach und nach aus Rom verschwindet, wovon die Ausgrabungen auf dem Foro Romano, dem Bogen des Janus Quadrifrons und so viele andere Monumente den deutlichsten Beweis liefern.

— Die Ausgrabungen in der Villa Pamphili zeigen uns ein ziemlich großes, wohlerhaltenes Columbarium, wo an einigen Stellen acht Reihen von kleinen Grab-Nischen über einander sich befinden. Unter jeder dieser Oeffnungen steht der Name des dort Ruhenden, die Mehrzahl jedoch unleserlich; die Malereien dahingegen sehr gut erhalten, und stellen meistens Thiergruppen und nur einige menschliche Figuren dar. Mehrere Marmorplatten mit Inschriften, aber ohne alles Interesse, geben keinen Aufschluß, welcher Zeit sie angehören; die Archäologen verfolgen sie in das erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Ganz eigenthümlich fand man dieses Columbarium voll von Knochen von Menschen, welche hier über einander geschichtet lagen und den ganzen innern Raum ausfüllten. — Auch die Nachgrabungen bei S. Giovanni in Laterano zeigen uns Malereien, welche an eine gute Zeit erinnern.

— In der Werkstätte des Bildhauers E. Wolff aus Berlin sieht man jetzt ein Kunstwerk, welches unstreitig zu den vollendetsten Arbeiten gehört. Es ist dieses die Figur der Psyche, wie sie aus der Unterwelt zurückkommt, und im Begriff ist, die in Händen haltende Büchse zu öffnen. Der Augenblick ist von dem Künstler sehr glücklich gewählt, wie sie, zwischen Wollen und Nichtwollen, der Verführung nicht widerstehen kann. Wir sehen die arme Psyche in Versuchung, die Scheu und die Furchtsamkeit, von der Neugierde und der Eitelkeit überwunden. Das zarte Wesen einer Psyche hat W. in dieser Figur so glücklich und in allen seinen Formen wieder zu geben gewußt, wie es nur immer der Gegenstand erfordert, und daher konnte auch wohl einer der ersten Künstler, bei dem Anblicke der Figur sagen: „W. hat sich in seiner Psyche selbst übertroffen.“

— Die päpstliche Regierung besitzt schon seit vielen Jahren eine große Sammlung von Kupferplatten, welche theils durch Ankäufe älterer Platten, theils durch Bestellungen bei neueren Meistern sich so vermehrt hat, daß die Sammlung bis über 40,000 angewachsen ist. Es sind hierbei Werke, welche oftmals hundert und darüber Platten enthalten, und so sind auch unter dieser Zahl die Abbildungen von Antiken und sehr viele Landkarten begriffen. Lange war man genöthigt, diesen Schatz in einem beschränkten Locale, im Monte di Pietà, zu lassen, bis die jetzige Regierung den Entschluß faßte, ein eigenes Gebäude zur Aufnahme dieser Calcografia camerale, wie sie benannt wird, aufzuführen. Dieß Gebäude ist vor einiger Zeit vollendet worden, und steht zwischen der päpstlichen Druckerei und der Fontana di Trevi, wo früher einige unansehnliche Wohnungen waren. In architektonischer Hinsicht ist dieß Haus eine erfreuliche Erscheinung, da es, bis auf das allzugroße Wappen des Papstes über dem Dachgesimse, in gutem Style und schönen Verhältnissen ausgeführt ist. Die untern Räume sind für die Pressen und das Lager bestimmt, wo die Hauptsachen des Verlags in schönen Schränken aufbewahrt werden. Das erste Stockwerk dient zu dem Magazin der Platten und Abdrücke, so wie zu den Versammlungssälen der Direction. Ganz oben wohnen die dabei angestellten Beamten. Wir sehen in dieser werthvollen Sammlung beinahe alle Werke von Michel Angelo Buonarotti und Raphael, viele Werke von Tizian, Guido Reni, Correggio, Claude Lorain, Salvator Rosa,

Fontana, Bartoli, Bettelini u. a. m. Die Anstalt beschäftigt hier immer eine Anzahl von Kupferstechern.

— Die Vasensammlung des Königs von Baiern ist nun eingepackt und wird dieser Tage nach München abgehen; sie zählt gegen 1500 große und kleine Vasen, so daß die Sammlung in München mit den schon dort befindlichen an 2000 Vasen zählt. — Bei S. Giovanni Laterano werden Nachgrabungen angestellt, welche bis jetzt nur Ueberreste römischer Wohnungen zu Tage gefördert haben. Auch bei Otricoli, dem alten Otriculum, zur Zeit des Kaisers Constantin noch einer blühenden Stadt, voll von prächtigen öffentlichen und Privatgebäuden, werden Nachgrabungen gemacht, und sind bereits viele werthvolle architektonische Fragmente gefunden worden. Man hofft, wie früher hier der Fall war, Statuen und Mosaiken, wenn auch keine so bedeutende, wie jene große im Vatican befindliche, hier anzutreffen.

Neapel. Der König hat den Entschluß gefaßt, in Pompeji ein Haus ganz im antiken Style, mit allen seinen innern und äußerlichen Einrichtungen, herstellen zu lassen. Auf diese Weise werden noch unsere Nachkommen ein lebhaftes Bild von dem, was in Pompeji gewesen, erhalten, da die Zeit ihren zerstörenden Einfluß auf die, beinahe 2000 Jahre lang durch die Erde beschützten, nun aber frei gelegten Gebäude, auf eine sehr bemerkliche Weise auszuüben fortfährt.

Technische Notizen und Erfahrungen.

— **Die Anordnung und Construction eines Drittel- oder halben Walms (Knickgiebels).** Wenn man über dem ersten Boden im Dachraume eines Gebäudes noch einen zweiten Boden anlegen und anordnen will, muß man wohl mit der Construction des Walms bis zu einer Höhe gehen, die es zuläßt, daß man den Giebel- und Gradsparren bis zum zweiten oder dritten Sparren (vom Ecksparren an gerechnet), hinanlaufen lassen und diesen zum Lehr- und Leitsparren annehmen könne, zum Anfallen der Gradsparren, welche eigentlich an den Ecksparren geschäftet werden, so daß die Schäftung an demselben endete, wenn er auch gerade kein Binder wäre. Denn auf diese Weise, nach welcher man es hier in Norddeutschland und Preußen macht, erhält das Walmdach die erforderliche Neigung von 45° gegen die horizontale Balkenlage, und man gewinnt mehr innern Dachraum zur Anlage von Giebellucken, als wenn der Walm schon vom Kehlbalken aufsteigt. — Läßt man hingegen, wie es bei Wohngebäuden der Fall zu seyn pflegt, den Walm gleich vom Kehlbalken aus nach der Firste laufen, so muß man freilich die Entfernung vom Kehlbalken bis zum Lehr- und Bundsparren der senkrechten Höhe des Walms so nahe zu bringen suchen, als möglich, damit der Walm gleich den Dachseiten der Fronte mit dem Horizont einen Winkel von 45° bilde. Können alsdann 2 Binder zu Lehrsparren kommen, so ist dieses desto besser, da der größere Walm sich mit einem größern Gewichte an die beiden Leitsparren lehnt. Diesem zufolge gibt es nach dem Begriffe mancher Zimmermeister ein Lehr- und auch ein Leergespärre. Jenes ist nach deren Ansicht das Paar Sparren, an welches die Grad- und Giebelsparren schichtweise fallen, welche an die Ecksparren geschäftet werden; dieses ist, nach der Erklärung der Technik, dasjenige Gespärre, welches zwischen je